

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postämter und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingedruckte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 82.

Sonnabend, den 17. Juli 1909.

13. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Das Kaiserpaar ist am Mittwoch früh für zwei Tage in Berlin eingetroffen. Die Majestäten sind im Stadtschloß abgetiegt. Freitag früh wird dem Vernehmen nach der Kaiser nach Kiel zurückkehren und dann voraussichtlich eine dreiwöchentliche Kreuzerfahrt antreten.

Berlin, 14. Juli. Der „Reichsanzeiger“ meldet, daß dem Reichskanzler Fürst von Bülow anlässlich seiner Verabschiedung der Schwarze Adler-Orden mit Brillanten verliehen und daß der bisherige Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg zu seinem Nachfolger ernannt worden ist. Ferner wird mitgeteilt, daß der bisherige Handelsminister Delbrück zum Staatssekretär des Innern, Staatssekretär Sydow zum Handelsminister, Unterstaatssekretär Weremuth zum Staatssekretär des Reichsschatzamt ernannt ist. Ferner wird mitgeteilt, daß dem Kultusminister Dr. Holle die nachgelagerte Entlassung erteilt und der bisherige Oberpräsident der Provinz Brandenburg v. Trott zu Solz zu seinem Nachfolger ernannt worden ist. Der Unterstaatssekretär in der Reichskanzlei v. Loebell ist zum Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg ernannt worden.

Fürst Bülow gedenkt, wie offiziös aus Berlin geschrieben wird, sich Ende dieser Woche zu einem mehrtägigen Aufenthalt nach Nordsee zu begeben, dann zunächst nach Klein-Flottbek überzufahren und später auf etwa 6 Monate nach Rom zu gehen.

Prinz Adalbert von Preußen, dritter Sohn des Kaiserpaars, vollendete am 15. Juli das 25. Lebensjahr.

Die Jubelfeier der Grafschaft Mark. Der Kaiser hat als Tag für die Jubelfeier der Graf-

schaft Mark den 10. August bestimmt. Der Monarch wird an den Festlichkeiten auf der Hohenlyburg teilnehmen.

Se. Majestät der Kaiser und Königin hat an den Fürsten v. Bülow folgendes Handschreiben gerichtet:

Mein lieber Fürst!

Aus Ihrem erneuten Gesuche habe ich zu Meinem Schmerzlichsten Bedauern ersehen, daß Sie entschlossen sind, von Ihren verantwortungsvollen Ämtern als Reichskanzler, Präsident des Staatsministeriums und Minister der Auswärtigen Angelegenheiten zurückzutreten. So schwer es mir fällt, auf Ihre bewährte Kraft bei der Leitung der Reichs- und Staatsgeschäfte zu verzichten und das Band vertrauensvollen Zusammenwirkens, das mich so viele Jahre mit Ihnen verbunden hat, zu lösen, habe ich doch in Würdigung der gewichtigen Gründe Ihres Entschlusses geglaubt, Ihrem Entschlusse nicht länger verweigern zu dürfen. Ich habe daher Ihrem Antrage entsprochen und Ihnen die erbetene Entlassung bewilligt. Es ist mir aber ein Bedürfnis des Herzens, Ihnen bei dieser Gelegenheit für die Hingebung und Aufopferung, mit denen Sie in den verschiedensten Ämtern und Stellungen Ihrer ehrenvollen und regenreichen Dienstlaufbahn Meinen Vorhaben, mich und dem Vaterlande so hervorragende Dienste geleistet haben, Meinen warmsten Dank auszusprechen. Gott der Herr schenke Ihnen nach einem so tatens- und arbeitsreichen Leben noch viele Jahre ungetrübten Glückes. Indem ich Ihnen als äußeres Zeichen meiner Dankbarkeit, Anerkennung und Vereinerung den hohen Orden vom Schwarzen Adler mit Brillanten verleibe und die Insignien desselben hierneben zu geben lasse, verleihe ich Ihnen stets wohlgeneigter, dankbarer Kaiser und König

Wilhelm I. R.

Berlin, im Schloß den 14. Juli 1909.

An den Fürsten v. Bülow.

Die glänzende Karriere des neuen Reichskanzlers ergeben nachstehende Daten aus seinem Leben: Theobald v. Bethmann-Hollweg ist geboren am 26. November 1856 zu Hohenfinow, studierte nach dem Besuch der Landesschule Pforta 1875-79 in Straßburg, Leipzig und Berlin die Rechtswissenschaft. Nachdem er als Gerichtsassessor bei den Amtsgerichten in Berlin und Frankfurt a. O. beschäftigt worden war, trat er 1882 zur Verwaltung über und bestand 1884 das Regierungsassessorexamen. Er arbeitete zunächst bei der Regierung in Potsdam und verwalte darauf von August 1885 ab kommissarisch, seit 1886 als Landrat den Kreis Oberbarnim. Am 1. Mai 1896 fiedelte er als Oberpräsident nach Potsdam, am 1. Juli 1896 als Regierungspräsident nach Bromberg über. Anfang Oktober 1899 wurde er Oberpräsident von Brandenburg. Seit 1905 war er als Nachfolger des Herrn von Hammerstein-Lortzen preussischer Minister des Innern. Als Staatssekretär im Reichsamt des Grafen Potjomkin.

Der Herr v. Bethmann des neuen Kanzlers wird folgendes berichtet: Die Bethmanns sind ein altes Goslarer Geschlecht, das in der alten Kaiserstadt bereits 1416 und im sechzehnten Jahrhundert zu den rauschigsten Geschlechtern gehört. Konrad Bethmann, geboren 1652 zu Goslar, gestorben 1701, war Münzmeister des Fürsten von Nassau, des Deutschen Ordens und des Kurfürsten von Mainz. Die vier Kinder seines Sohnes Simon Moritz kamen nach dem frühen Tode ihres Vaters zu ihrem Oheim Jakob Adami Bethmann in Frankfurt a. M., der ihnen eine sorgfältige Erziehung angedeihen ließ. Nach dem Tode ihres Oheims führten zwei dieser Kinder, Johann Philipp und Simon Moritz, das Geschlecht ihres Oheims fort. Die dortige Firma „Gebrüder Bethmann“ besteht heute noch. Simon Moritz Bethmann, der 1826 starb, wurde 1808 vom Kaiser von Oesterreich geadelt. Von seinen drei Söhnen heiratete die eine, Susanne Elisabeth, im Jahre 1780 den Aljocir der Gebrüder Bethmann,

Bernhard von der Eiche.

Roman von Baronin Gabriele von Schlippenbach.
Nachdruck verboten.

Erst am Abend dachte er wieder daran, als er langsam am Quai des Sees dahinschlenderte. Vom Schweizerhof, dem vornehmsten Hotel, ertönte Musik. Die Gäste waren von der Table d'hôte gekommen und saßen oder lustwandelten im Garten. Flüchtig glaubte Bernhard seine Reisegefährtin zu erkennen. Sie trug ein helles Kleid aus einem durchsichtigen Stoff und beugte sich über die Ballustrade der großen Veranda; es sah fast aus, als würde sie jemand. Gleich darauf verschwand sie. Bernhard sah sie nicht mehr.

„Schade,“ dachte er, „daß ich nicht im Schweizerhof wohne. Mein bescheidenes Gasthaus hat sie natürlich nicht angelockt, das ist nichts für sie. Nur ichliche Familien bemohnen das Hotel des Altes. Die Hoffnung, sie wiederzusehen, gestand er sich erst ein, als Tag auf Tag verging, ohne daß sich ihr Weg mit den Fremden kreuzte. Nachdem Bernhard den Mäg zu Fuß bestiegen — eine achtungswürdige Leistung — und nachdem er sich dort an dem grohärigen Randsbüchel begesert hatte, ging er ins Berner Oberland. Die Hügel der neuen Eindrücke überwälzten ihn fast. Immer wieder bedauerte er, sie allein genießen zu müssen, er hätte Ines gar zu gern bei sich gehabt. Wie entzückt wäre ihr junges, eindrucksfähiges Gemüt gewesen. Er beschloß, später einmal mit ihr herzukommen

und sie mit den Wandern der schönen Bergwelt bekannt zu machen. Als Bernhard seine Reise antrat, fühlte er sich etwas abgehampft und müde. Seine Tätigkeit bei den Hochöfen spannte seine Kraft oft über Gebühr an. Das fortwährende Lärmen und Pochen, der gellende Pfiff der Lokomotiven, die die Schienen wegrührten, brachten auch starke Nerven herunter und die Verantwortung war groß. Galt es doch, überall wachsame Augen zu haben. Die Arbeiter waren schlaflos, eine kleine Fahrlässigkeit brachten Störungen und Verluste in den Betrieb, und oft fielen ihr Menschenleben zum Opfer. Von der Alpenzone braun gebrannt, von der köstlichen reinen Söhnlust gequält, fühlte Eiche sich jetzt geträgt und gekräftigt. Im bequemen Touristenanzug, den eldenbeschlagenen Stock in der Hand, machte er mit Führern weite Touren. Er stand auf den schneebedeckten Alpen und ein heller Jodler drang aus seiner Brust. Die Jugend schnellte seine Aehren und ließ sein Herz schneller pochen in erhöhter Lebensfreude. In einer Senkhütte wurde übernachtet, und bei solch einer Gelegenheit sah er die Fremde wieder, die er im Zuge von Zürich nach Luzern gesehen.

Nach einem anstrengenden Marsche von 6 Uhr in der Frühe ab kehrten Bernhard und sein Führer spät abends in der Senkhütte ein. Sie fanden schon Gatte dafelbst vor. Eine Dame und ihr Führer hielten ebenfalls Rast. Sie waren von der anderen Seite emporgestiegen. Die Rast brach an; es war für heute zu spät, um den Abstieg zu unternehmen.

„Sie ist es,“ dachte Bernhard in freudiger Erregung, „welch ein glücklicher Zufall.“

Er trat auf die Fremde zu und zog den Loden mit der Spielhahnenfeder. Auch sie trug einen ähnlichen Hut, dazu einen hübschen Lodenanzug.

„Bon Götze,“ sagte der Assistent, „Glauben Sie, daß ich mich Ihnen vorstelle, gnädiges Fräulein.“ Er mußte fast lachen über ihr naives Erstaunen. Sie sah jung, fast kindlich aus mit den vom Gange getretenen Wangen und den etwas in Unordnung geratenen lockigen Haar, das ihr in die Stirn und in die Schläfen fiel.

„Wir treffen zum zweiten Male zusammen,“ entgegnete sie mit der ihm im Ohr fastes geliebten melodischen Stimme, und ein glückliches Lächeln zuckte über ihre Züge. „Sind Sie über Lauterbrunnen gereist?“

„Jawohl, ich tummle mich seit acht Tagen in den Bergen als Tourist umher. Ich habe den Mönch und das Finsteraarhorn besucht, und weiß nicht, wo es am schönsten war. Sehen Sie, gnädiges Fräulein, wie dort der Mond voll und rund hinter dem Schneehaupt der Jungfrau aufliegt. Sieht es nicht wie durchsichtige, bläuliche Silberflecken aus, wie sein Licht mild herabbestäubt und das majestätische Panorama beleuchtet. Muß der Mensch sich hier nicht klein und nichtig vorkommen angefühltes der überwältigenden Größe der Natur?“

Zingerissen sprach es die klangvolle Männerstimme; eine tiefe Begeisterung lag in ihr. Sie wirkte vielleicht anstehend auf das weibliche Wesen

Johann Jakob Hollweg, welcher Namen und Wappen der Familie Bethmann annahm und auf diese Weise der Stifter der Familie Bethmann-Hollweg wurde.

Se. Majestät der König hat an den Staatsminister Dr. Holle folgendes Handschreiben gerichtet:
Mein lieber Staatsminister Dr. Holle! Nachdem ich Ihnen durch Gelehrten vom heutigen Tage die wiederholt nachgesuchte Dienstentlassung in Gnaden erteilt habe, kann ich es Mir nicht versagen, Ihnen für die treuen, aufopferungsvollen Dienste, welche Sie in allen Ihnen anvertrauten Aemtern Mir und dem Vaterlande geleistet haben, Meinen wärmsten Dank auszusprechen und damit herzlichste Wünsche für weitere Kräftigung Ihrer durch die Würde des verantwortungsvollen Amtes angegriffenen Gesundheit zu verbinden. Als Zeichen Meiner Anerkennung und Meines Wohlwollens verleihe ich Ihnen den Orden Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub, dessen Insignien hierbei folgen. Ich verleihe Ihr wohlgeehrtes Königliches
Wilhelm R.

Berlin im Schloß, den 14. Juli 1909
An den Staatsminister Dr. Holle.

Da der Reichstag nicht vertagt, sondern geschlossen wurde, hat eine Reihe von Vorlagen keine Erledigung gefunden, darunter befindet sich auch die Arbeitsammervorlage und die Gewerbeordnungs-Novelle. Dem neuen Reichsanwalt bleibt es also vorbehalten, ob er diese Gesetzesvorlagen wieder aufnehmen will oder nicht.

Die Neustätigkeit der Beamten. Auch der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat einen Erlaß an alle Dienststellen seines Reiches gerichtet, der den Zweck hat, die Dienststellen zu beschränken. Es sollen künftig nur Dienststellen zulässig sein, deren Notwendigkeit außer Frage steht, und die Weisen sollen so zweckmäßig als möglich eingerichtet werden, um keine unnötigen Kosten zu verursachen.

Türkei. Abdul Hamid, der Ex-Sultan, hatte Mitleid mit der nach seinen Schätzen lujenden Regierung, die trotz eifrigster Bemühungen so viel wie gar nichts fand, und überwies ihr 500.000 Pfund in bar, die in Londoner Banken deponiert waren.

Lokales und Provinzielles.

OO. Umschau. Der Reichstag hat Schluß gemacht. Die Abgeordneten haben ihre Koffer gepackt, um zu Wäutern zurückzukehren und zum Bulow hat gleiches getan, indem er sein Amt niederlegte. Möge seinem Nachfolger Glück und Heil beschieden sein. Die Reichstagsmehrheit hat mit der Finanzreform ausgeräumt; die letztere ist maschinenartig erledigt worden und im vollen Einverständnis mit den verbundenen Regierungen haben wir nun glücklich 500 Millionen neuer Steuern auf dem Kasse, als da sind Bier, Branntwein und Tabaksteuer, Kaffee- und Teezoll, Zündwaren, Glühkörper, Schaumweins-, Grundstücksumsatz-, Salon- und Scheffsteuer, sowie Gefestnietempel- und Wechselnietelechsbahn. Vorläufig liegt dies prächtige Steuerbuket nur auf dem Papier, aber wenn es erst mal in die Wirklichkeit umgesetzt sein wird, was bereits im nächsten Monat August und im Oktober geschehen soll, dann wird alles schon von selbst — in die Brüche gehen. Theorie und Praxis sind eben zwei grundverschiedene Dinge. Aber

ganz egal: die neue Mehrheit hat der Regierung gegenüber ihre Macht bewiesen und wir, das Volk, bezahlen die Zeche. „Ober! schnell eine Selters oder Brauerei!“ Welch wäferiges Getränk man eigentlich gar nicht nötig hätte, da von Sonnenglut und Hitze keine Spur, wenn man nicht durch die Aussicht auf obengenannte Steuern in die Hitze geraten müßte. Außerdem auch noch durch die bevorstehende Verleinerung der Biergläser. Wie das noch enden soll, wissen die Götter, aber das „Zwanzigtel-Bierglas“ ist Tatsache, es kommt in aller Kürze schon, ein Beweis, daß es selbst in der Hundstagszeit heutzutage keine Enten mehr, sondern nur bittere Wahrheiten gibt. Eine günstige Gelegenheit für Bierbankpolitik. Denn so etwas kann man unmöglich unbeprochen dahingehen lassen.

— Von jetzt ab sind für Jahresjagd Scheine, die einer Gebühr von 15 Mark unterliegen, außerdem noch 7,50 Mark für den Stempel zu entrichten. Tagesjagdarten, die 3 Mark kosten, erfordern von jetzt ab außerdem noch eine Stempelgebühr von 1,50 Mark.

*** Annaburg, 13. Juli.** Wie wir hören, beging Herr Kantor Nabisch in Mahdel gestern in aller Stille sein 50jähriges Dienstjubiläum. Der Ortschulinspektor, der Schulvorstand und die Schulförder brachten dem Jubilar ihre Glückwünsche dar.

Reinhard. (Tollwut.) Als Frau Fischer hier mit ihren Kindern und Hund auf dem Felde war, um Futter zu holen, überfiel letzteren plötzlich eine Art Tollwut, indem er die Kinder beißen wollte. Als Frau Fischer den Hund von den Kindern abhalten wollte, wurde sie von ihrem Hunde derart zugerichtet, daß das ganze Gesicht verleiht und sie mehrfach an den Armen und Beinen gebissen wurde, so daß sie unter Ansehung von Notverbänden mit dem nächsten Juge nach Wittenberg zum Paul-Gerhardt-Stift geschafft werden mußte, wo sie bedenklich darniederliegt. Der äußerlich untotverdächtige Hund wurde darauf von Herrn Förster Weibel zu Reinhard erschossen. Ob Tollwut vorliegt, ist noch nicht festgestellt.

Mühlberg. Der Streik der hiesigen Maurer dauert noch an. Die Baumeister haben jetzt 34 Pfg. Stundenlohn geboten, doch ist dies Angebot von den Gelellten abgelehnt worden. Sie fordern 35 Pfg. Hoffentlich wird in dieser Woche noch eine Einigung erfolgen. — Verhaftet wurde in Coghdorf der Barbier H. Wagner, weil er sich eines Vergehens gegen die Sittlichkeit schuldig gemacht hätte. Er wurde in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Ans Parath wird geschrieben: Am vorigen Sonntag zum Sängervest hatte die Stadt herrlichen Schmut angelegt. Ueberall waren Inskripten und Grüße an die Sänger zu sehen. Auch das Gerichtsgefängnis prangte mit Kränzen, und über der Tür leuchtete die Inskript: „Herzlich willkommen!“ Leider wurde sie kurz vor dem Eingange der Sänger entdeckt und entfernt.

Loburg. Auf dem Bahnhof in Groß-Lübarns wurde dem 23jährigen Mühlbauer Kunze beim Ausladen von Windmühlenteilen von einem etwa 40 Zentner schweren Mast der Kopf zerschmettert, so daß der Tod Augenblicklich eintrat.

Magdeburg, 14. Juli. Das Automobil des Grafen Schulenburg überfuhr einen 16jährigen Fleischerjungen, der hoffnungslos darniederliegt.

Achsleben, 10. Juli. Schändliche Tierquälerei machte sich ein hiesiger Knecht schuldig, indem er ein Pferd mit einer Spanntte so lange schlug, bis die Gurgel herausging. Das arme Tier mußte getötet werden. Leider geflattet das Gelel nur für hochbestallisches Treiben ein paar Wochen Haft.

Halle a. S., 9. Juli. Ein Naheast, bei dem vier 18- bis 20jährige polnische Saisonarbeiter des Rittergutes Hofentum ihren Aufseher buchstäblich abhächleten, fand jetzt vor dem hiesigen Schwurgericht seine Sühne. Die vier Polen hatten sich vorgenommen, den Aufseher niederzustechen. Sie führten am Oftertag hierher nach Halle und besuchten die katholische Kirche. Nach dem Gottesdienste kaufte der eine Wladislaus Koralewski, ein Polchmeyer, sein Bruder Franz Karonen für einen Nevolter, den er bereits besah. Dann trieben sie sich in Wirtshäusern herum und sprachen mit ihren polnischen Freunden zusammen eifrig der Schnapsflasche zu. Als sie den Tanzsaal in Hofentum betraten, wies sie ihn fort hinaus, weil er Händel fürchtete. Vor dem Gasthaus zogen sie Dolch und Messer hervor und schlugen damit zum Fenster hinein. Als der ihnen verhasste Aufseher Miopski, ein ruhiger verträglichster Mann, vor die Tür trat, stredten sie ihn sofort durch Stiche zu Boden und hielten solange mit Messern und Dolchen auf ihn ein, bis das Leben entflohen war. Kurz darauf wurden die Burken bei ihren Geliebten verhaftet. Wladislaus Koralewski erhielt zehn Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust. Johann Jaszemski sieben Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust, Franz Koralewski, der bei der Tat noch nicht 18 Jahre alt war, sieben Jahre Gefängnis, ein vierter, namens Kowalski, zwei Jahre Gefängnis.

Allstedt, 14. Juli. Erstochen. In der Dienstagnacht wurde der Arbeiter Chr. Schmidt, Vater von sechs Kindern, auf dem Lindenmarkt erstochen. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Frensburg, 14. Juli. Einträgliches Geschäft. Daß das Kirchengeld noch zu den lohnenden Arbeiten gehört, beweist folgender Fall: Der hiesige Arbeiter N. pflichtete in vergangener Woche gemeinsam mit seiner Frau in etwa 15stündiger Arbeitszeit im Durchschnitt täglich 7 Zentner Kirchengeld, so hatte er sich die hüßige Summe von 126 Mark verdient.

Vermischtes.

Ein großes Sparen wird zufolge der durch die Finanzreform allgemein verteuerten Lebenshaltung in deutschen Landen einsehen. Und da auch die Zündhölzer verteuert sind, wird der alte Ratsschlag, zuerst beim Streichholz anfangen, wenn man sparen will, seine volle Berechtigung erfahren. Da dürfte das Beispiel jenes Hamburger Ehepaars Nachahmung finden, das vor Jahren einmal von sich reden machte. Die Leute sammelten jedes in ihrem aus 5 Köpfern bestehenden Haushalt verbrauchte Streichholz, um einmal feststellen zu können, wieviel Streichhölzer wohl in einem Jahre verbraucht werden. Am Schluß des Sammeljahres hatten sie etwas über 300 Schachteln abgebrannter Streichhölzer aufgestellt. Die Hausfrau verflucht, daß etwa 15 Schachteln ein ganz passabiles Herdfeuer abgäben, so daß die abgebrannten Streichhölzer, die man achtlos fortzuwerfen gewohnt ist, ein nicht zu unterschätzendes Brennmaterial darstellen.

an seiner Seite, vielleicht auch kamen die Worte aus ihrem eigenen Empfinden. Sie stimmte Bernhard lebhaft bei. In angeregtem Gespräch blieben sie nebeneinander stehen und tauschten ihre Gedanken aus. Es war wie etwas Unersinnliches, sie wußten nichts von einander, er nicht einmal ihren Namen. Und unter ihnen da lag die Welt mit ihren Millionen haltender, ruhloser Menschen, Leid und Lust verhallend auf der reinen Höhe. Die Sterne schienen näher zu sein, eine bessere Welt erreichbar als drunten im Tal. Er dachte es, und auch sie mußte dasselbe fühlen, denn sie sagte: „Mir ist es, als ob man besser werden muß, wenn man so etwas gesehen hat. Wie rein und leicht ist hier alles. Die Schweizer singen: „Auf dem Berg gibts keine Sünd,“ und ich glaube, sie haben recht.“

Einer der Führer, ein junger Burische, fing an zu jodeln, es klang wunderbarlich. Das Echo ward die Stimme zurück. Immer höher stieg der Mond, immer lichter ward es auf der Höhe und dazwischen tiefe, schwarze Schatten, die das blendende Weiß hoben.

Die Sennerin rief zum Essen.

Sie hatte für die beiden Reisenden ein Tischchen vor der Hütte gedeckt und einen goldgelben, appetitlich duftenden Geruch ausgedehnt. Derbes Landbrot, köstliche Butter und träglicher Mahntäfeluden zum Zulangen ein. In einem Tonkrüge stand frisch aufgewärmte Milch, neben zwei Holzbecken; zwei niedere Schmel waren zum Essen bereit.
„Ich hoffe, Sie sind ebenso hungrig, wie ich,“

sagte die Fremde höflich, „ich habe noch nie ein so einladendes Mahl gesehen.“

Sie nahm Platz und forderte Bernhard auf, sich auf den zweiten Schmel niederzulassen. Dann legte sie die Hälfte des Bierkrugs auf den buntgeblühten Teller, der vor ihr stand.

„Schmett das vor!“ meinte sie vergnügt, „was ist das auserlesene Diener dagegen. Ich habe aber auch mein Essen verdient, bin von früh an auf den Füßen. Der Führer hat sich gefreut.“

Aus der Küche klang munteres Lachen und Gepolter. Die Sennerin tafelte dort mit den beiden Burischen, die sie schon von früheren Aufstiegen kannte. Dazu brannte das Strauchfeuer und warf rote Flitzer durch die Hütentür, eine Kuh brüllte aus der nahen Matte, und der zottige Hund lief wachsam um die Herde, deren melodisch geklingelte Glocken hin und wieder leise läuteten. Die beiden jungen Menschen hatten das Gefühl, als seien sie sich schon lange bekannt, sie unterhielten sich munter. Nichts streifte ihr eigentliches Leben, die Stellung, die sie einnahmen. Wozu hier das ergötlichen wollen, was gesellschaftliche Form gewöhnlich verlangte. Wie losgelöst von lästiger Etikette kamen sie sich vor, der Mensch trat dem Menschen gegenüber ohne viel zu fragen: „Wer bist Du? Was tuft Du gewöhnlich? Welchem Stand gehörst Du an?“

„So,“ sagte die Fremde, „ich hoffe, Sie sind satt geworden; wir haben tüchtig aufgeräumt unter den Schwären der Sennerin.“

Sie standen von ihren Holzschmeln auf und begaben sich an ihren früheren Platz, von wo aus

sich die Schönheit der Berge am besten zeigte. Dazwischen polterte etwas mit lautem Geräusch zu Tal, die Kirchenstühle unterbrechen.

„Das ist der Steinschlag,“ erklärte einer der Führer, und fing an, den beiden Reisenden von den vielen Unglücksfällen zu erzählen, bei denen er zugegen gewesen war. Erst kürzlich hatte ein aus der Bergeshöhe mit gewaltiger Wucht herabfallender Stein einen Touristen getötet. Die Fremde erschauerte; ihr junges lebensfröhliches Wesen fräunte sich bei dem Gedanken an Tod und Bergehen. Sie hatte sich auf einen Felsblock niedergelassen, Bernhard lag halb zu ihren Füßen im weichen Almgale. Der zweite Führer hatte eine Zither aus der Hütte geholt und spielte wunderbarlich darauf. Er und die Sennerin sangen dazu. Der fröhliche Wah der Burischen, der helle Sopran des Mädchen, einien sich zu jenen munteren Schnadaßwürtern und Volksliedchen, die ihren Weg weit ins Land genommen haben. Und leise summten Bernhard und die Fremde die Melodien mit, die sich durch ihre Einfachheit idneinehnd ins Ohr klangen.

Es war spät geworden, die Müdigkeit meldete sich. „Gute Nacht,“ sagte die Fremde und hielt Bernhard die Hand hin, „ich kann die Augen kaum mehr offen behalten.“

„Gute Nacht, anädiges Fräulein,“ entgegnete er, „morgen in der Frühe muß ich aufbrechen.“

Ein leichtes Bedauern klang hindurch.

„O, wir haben wohl denselben Weg,“ sagte sie, „ich will nach Lauterbrunnen hinunter. Und Sie?“

Fortsetzung folgt.



Der Kaiser und das Bundeschießen. Auf das Huldigungstelegramm, das der Protektor des Deutschen Bundeschießens in Hamburg namens der Schützen an den Kaiser richtete, antwortete dieser umgehend und schloß mit den Worten: „Dem Bundeschießen wünsche Ich glücklichen Verlauf, den Schützen Meinen Gruß.“ Der Festzug der 5000 Schützen am vergangenen Sonntag, den der Kaiser gern gesehen hätte. — wegen des schlechten Wetters verzichtete er aber darauf — stellte die Entwicklung Hamburgs vom Fischerstädtchen zum Welt-hafen dar und wurde vom Publikum enthusiastisch begrüßt.

Vom Bundeschießen. 3000 Schützen un-
ternahmen am Dienstag einen Fadelzug zum Bismarck-
Denkmal. Vor dem Denkmal hatte ein Chor von
etwa 1000 Sängern Luftlustig genommen, ver-
stärkt durch verschiedene Musikkorps. Gemeinam
wurden verschiedene patriotische Lieder gesungen. —
Kaiser Franz Joseph sandte an das Festkomitee ein
Telegramm, in dem er für die Sympathie dankte,
die man den österreichischen Schützen in Hamburg
allseitig entgegenbringt.

Eine schlechte Gurkenenernte scheint dieses Jahr
bevorzugt. In Lübbenau ist die Auslast auf
eine glückliche Gartenernte sehr trübe. Die Gurken
sind dort im Wachstum noch so weit zurück, daß
sie nur erst vereinzelte zu blühen beginnen, während
in anderen Jahren um die Festzeit bereits Gurken
gelesen wurden. Aus der Umgebung von Bismarck,
die ja durch ihren riesigen Gurkenexport in Deutsch-
land bekannt ist, liegen ebenfalls recht ungünstige
Nachrichten vor.

**In welcher raffinierten Weise die Armen-
verwaltung Berlin betrogen wird,** das zeigen
einige Fälle, über die in Berliner Blättern berichtet
wird. So ist unter anderem ein Almosens-
empfänger regelmäßig und jahrelang eine laufende
Unterstützung von monatlich 18 Mk. gewährt worden,
obgleich der Mann schon mehrere Jahre tot war.
Die Angehörigen hatten den Tod des Mannes ver-
heimlicht und stets bei Nachfragen Angaben gemacht,
die von Zeugen bestätigt wurden. Die Almosen
hatten sie dann unter sich verteilt. Noch raffinierter
hätte es eine alte Frau längere Zeit mit Erbolg ge-
trieben. Sie hatte, obgleich außerhalb bei ihrer
auf gestellten Tochter wohnend, sich in Berlin eine
Schlafstelle für 6 Mk. monatlich gemietet und dann
um Unterstützung nachgesucht, die ihr auch gewährt
wurde. Durch einen Zufall kam es heraus, daß
sie garnicht in Berlin wohnte, sondern die Schlaf-
stelle nur als Deckadresse benutzte. Die Vermieter
der Schlafstelle hatten die falschen Angaben der
alten Thüringerin Frau stets bestätigt.

Eine empfindliche Strafe erhielt eine Kur-
püschlerin, die Arbeiterin Poppe aus Nieder-Kunzen-
dorf in Schleiz, iniditiert. Die Poppe reiste auf
dem Laube umher, verkaufte einen aus Bienen-
kräutern selbst bereiteten völlig verlorlenen Tee als
Universalmittel für 20 Mk. das Paket. Sie erzählte
den Leuten, der Kaiser habe ihr das „Privileg zur
Ausübung der Heilfunde“ verliehen. Die Stras-
ammer verurteilte sie zu 10 Jahren Zuchthaus.

Engländerfälle und Verbrechen. Ein 34-jähriger
Knabe in Tauscha war abends von seiner Mutter
zu Bette gebracht worden. Kurz darauf veran-
staltete ein Verein einen Unzug. Wie Kinder es
in der Gewohnheit haben, stieg der Knabe auf das
Fensterbrett, verlor das Übergewicht und stürzte in
die Tiefe, wo er tot liegen blieb. — Unweit Kreis-
ensen stürzte der Lokomotivführer Stuckhardt von
seiner Maschine und wurde vom Dinstur Schnell-
zuge, der auf dem anderen Gleise vorüberkam, tot-
gefahren. — Am Freitag nachmittag erschloß sich
im Solowowow Waide bei Wretsch den Student
Alfred Habe aus Jena. Das Motiv zur Tat ist
unbekannt. — In Werterode, Kreis Worbis, wurden
durch Großfeuer fünf Geschäfte eingeeäschert. — Ein
Junge begann sich in das Kirchhaus zu Nieder-
mühlbach bei Weigen um Kirchengeld zu kaufen. Wäh-
rend der Kirchpächter Krause sich zu einem Korbe
bückte, um diesem die Früchte zu entnehmen, machte
sich der Junge mit dem scharf geladenen Gewehr
zu schaffen. Dieses entlud sich, und die ganze
Schrotladung lag Krause in die Oberschenkel und
verlegte ihn schwer.

Der todtbringende Schleier. Aus Kopenhagen
wird geschrieben: Das Opfer einer seltenen Ver-
giftung ist eine junge Kopenhagenerin, Fräulein Ha-
strup, geworden. Vor einigen Tagen hatte sie sich
einen blauen Schleier gekauft; als sie ihn auf einem
längeren Ausflug benutzte, wurde sie vom Regen
und Sturm überausit, und der durchsichtige Schleier
kam mit ihrem Mund und ihren Augen in nahe
Berührung. Kurz nach dem Ausflug empfand sie
heftige Gesichtsschmerzen; das ganze Gesicht schwellte
an, und die Augen entzündeten sich. Der Arzt stellte
eine gefährliche Vergiftung durch die im Regen aus-
gelösten Farbstoffe des Schleiers fest. Nach wenigen
Tagen büßte Fräulein Hastrup infolge der heftigen
Entzündung der Augen ihr Sehvermögen ein; jetzt
ist sie an den Folgen einer allgemeinen Blutver-
giftung gestorben.

Ein schweres Schiffungungung ereignete sich auf
der Höhe von Neerort. Der Fracht dampfer „Scot-
t“ stieß mit dem unbeladenen Dampfer „Scott“ in
dichten Nebel zusammen. „Scott“ sank sofort und
mit rapider Geschwindigkeit, da er mit Eisenerz be-

laden war. Die ganze aus 40 Mann bestehende
Besatzung ertrank. „Scott“, der ebenfalls leer ge-
worden war, konnte gehalten werden.

Ein verheerender Vollenbruch ist in Orizaba
(Mexiko) niedergegangen; über hundert Menschen
sind umgekommen.

Aus aller Welt.

Altendorf, 10. Juli. (Ein furchtbares Ende.)
Die Ehefrau des Hausbesizers Mischkowitz in
Hofitz, die dieser Tage mit einem Logisburden
unter Mitnahme von 500 Mark Bargeld und der
Uhr des Gemanns das Weite gesucht hatte, ist
nach hierher gelangten Nachrichten, nachdem der
Logisburde ihr das Geld abgenommen und sie
völlig mittellos zurückgelassen hatte, dicht an der
russischen Grenze als vollständig zerstückte Leiche
auf der Eisenbahntrasse aufgefunden worden.

Eisenberg, 9. Juli. Folgen eines Automobil-
unfalles. Ein Dampfmaschinenbestzer der Umgegend,
der vor Jahren einen Automobilunfall erlitt, hatte
sich bei dem Sturze ein schweres Leiden zugezogen,
das sich zur Unerträglichkeit gesteigert hatte. Der
erst 39-jährige Mann hat jetzt in der Verzweiflung
seinem Leben durch Erschießen ein jähes Ende
bereitet.

Mertendorf i. S., 10. Juli. (Der Tod auf der
Bühne.) Während einer Theatervorstellung wurde
der Schauspieler Wundel vom Gehirnschlag getroffen
und stürzte auf der Bühne tot zu Boden.

Kirchberg, 12. Juli. Ein verheerendes Un-
wetter brach am Sonntag in den ersten Nach-
mittagsstunden über das Schmiedeberger Tal herein.
Bei einem heftigen Gewitter ergoß sich ein wolken-
brudriger Regen, der ganz bedeutenden Schaden
angerichtet hat. Wege wurden unter Wasser gesetzt,
Felder und Gärten verlandet und Gebäude be-
schädigt. Am ärgsten hauste das Unwetter in
Hohenwiehe.

Rom, 14. Juli. Infolge eines über Mittelme-
er in der Bombardier niedergegangenen fürchterlichen
Hagelwetters lag stundenlang eine 10 Zentimeter
hohe Schicht Hagel in den Straßen. Die Tempera-
tur war 10 Grad unter Null. Im Arcozial
fiel Schnee. Alle Hügel in der Umgegend von Bel-
luno sind in Weiß gehüllt.

Kirchliche Nachrichten.

Diözesen: Am Sonntag, Form. 9 Uhr: Predigt-Gottes-
dienst. Herr Pastor Lange.
Schloßkirche: Form. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Schloß-
planer Langguth.

Anzeigen.

Montag den 19. Juli er.
abends 6 1/2 Uhr
verkaufe ich meistbietend
ca. 3 Morg. Roggen,
ca. 3 Morg. Hafer
auf dem Salme.
Sammelplatz: Proschwitz's
Mühle.
Witwe Anna Müller.

Mein in Annaburg befindliches
Wohnhaus
mit Stallungen zc. soll Montag,
den 19. Juli, vorm. 10 Uhr,
in Acker's Neue Welt dortselbst
öffentlich verkauft werden.
Max Kauer.

Neue Kartoffeln
hat zu verkaufen
Julius Haub.
Weizenschalen a Mt. 6.50
Roggenkleie " " 7.00
Cocoskuchen " " 8.50
„Elbe“ " " 8.50
Cocorskuchen " " 9.00
Hubbe " " 9.50
Maisschrot " " 9.50
bei größeren Posten
offerierte geringe Preise.
Adolf Weicholt, Prettin.

Putzflink
praktisches Reinigungs-Mittel
für Messer, Gabeln, Küchengeräte,
Fußböden, Treppen und sonstige Gegen-
stände. Unentbehrlich zum Reinigen
von fettigen und öligen Händen.
Zu haben in Paket, zu 15 Pf. in der
Apothete Annaburg.

Grosse Ersparnis im Haushalt!
MAGGI'S Würze verbessert angeblich
schwache Suppen,
Saucen, Gemüse und gibt
ihnen überraschenden Wohlgeschmack. In allen Fischengrößen
angelegentlich empfohlen von J. G. Hollmig's Sohn, Markt.

Frucht-Waffeln
à Paket 10 Pfg.
R. Selbmann, Torgauerstr. 20.

Verblüffend einfach
geht das Waschen mit
dem neuen Waschmittel
„Waschbeyer“.
Kein Einseifen, kein Reiben!
Kein Bürsten, kein Bleichen!
Garantiert frei von Chlor!
Keine Zerkünder der Wäsche.
Passend für jede Wasch-Methode.
Kolossale Arbeits-Ersparnis!
Für Waschmaschinen ein Ideal-
Waschmittel!

Paket 25 Pfg.
Zu haben in der
Apothete zu Annaburg.
Jede Woche
freischgeröstete Kaffee's
in nur besten Qualitäten zu billi-
gen Preisen bei
J. G. Hollmig's Sohn.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und
unentgeltlich mit, was mir von jahre-
langen quälenden Magen- und Ver-
daunungs-Beschwerden geholfen hat.
A. Goel, Lehrerin, Sachsenhausen
b. Frankfurt a. M.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und
unentgeltlich mit, was mir von jahre-
langen quälenden Magen- und Ver-
daunungs-Beschwerden geholfen hat.
A. Goel, Lehrerin, Sachsenhausen
b. Frankfurt a. M.

Für Bruchleidende!

Victor May's IDEALBRUCHBAND
Anerkannt bestes und sicherstes
Band der Welt. Keine Belästigung,
kein Druck im Rücken, kein Schwenken
mehr. Garantie für sichern und be-
quemen Sitz. Zu haben in der
Apothete Annaburg.

Wäschemangeln
allerneuester Konstruktion
für Hand- und Kraft-
betrieb liefert billigst
unter langjährig. Garantie
Sächsisch-Thüringische
Wäschemangel-Industrie
Gera-Reuss 66, Teichstr. 22.

Rheumatis-
n. Gicht-Leidenden
teile ich aus Dankbarkeit umsonst
mit, was meiner Mutter nach
jahrelangen quälvollen Gicht-
leiden geholfen hat.
Frlm. Marie Grünauer,
Münden, Bülgersheimerstr. 2/11.

**Kugel-, Rund- und
Winkelspitzfedern**
empfiehlt Herm. Steinbeiß.

Mehrere anständige Herren
finden billig
freundliche Schlafstellen
bei Fr. Müller, Feldstraße 9.

**2 freundliche
Wohnungen**
zum 1. Oktober zu vermieten
Mag Kauer, Lohauerstr. 1.

Wenn Sie mit Husten, Schnupfen,
Heiserkeit, Nerven-
schmerzen oder andern Krank-
heiten der Atmungsorgane zu
kämpfen haben, besonders wenn Sie
schon vieles versucht und ein tatsäch-
lich gutes, wirksames Mittel noch nicht
gefunden haben, dann bitte versuchen
Sie es einmal mit

Enkalyptus-Bonbons
(Schwartz'se Willingen)
von Anape & Wirt, Leipzig.
Dieselben bewahren sich garantiert,
besonders wenn die jedem Paket bei-
gefügte Gebrauchsanweisung richtig be-
folgt wird. Paket 10 u. 30 Pfg. zu
haben in Annaburg bei
J. G. Freighe.

Befreit
wird man von allen Hautunreinigkeiten
und Hautausschlägen, wie Milien, Fin-
nen, Flechten, Pusteln, Hautrötze, Wüh-
gen zc. durch tägl. Gebrauch von
Carbol-Zeerseife
von Bergmann & Co., Radebeul
mit Schutzmarke: Stiefelsperd.
à Stück 50 Pf. bei: Apoth. Eilers.
O. Schwarze.

Gute Existenz!
Junge Leute erhalten tollkosten aus-
süßlicher Prospekt der
Landwirtschaft, Schrankfall und Lehr-
Bücherei, Braunschweig, Robanten-
weg 158. — Tausende von Stellen ge-
legt. Director Krause. — In 16 Jahren
über 3000 Schüler.

Herren,
welche vorzeitig die Abnahme
ihrer besten Kraft wahrnehmen,
wollen sich meinen Prospekt
gratis kommen lassen.

E. Herrmann, Apotheker
Berlin NO. 45, Neue Königstr. 2.

Gyps
in den nächsten Tagen ab Lore
100 Pfund - Sak 100 Pfg. Be-
stellungsbereit rechtzeitig durch
Postkarte. Ferner offere
prima Stück- und Modellgyps
zu sehr billigen Preisen.
Adolf Weicholt, Prettin.

Neue jaure Gurken
empfiehlt R. Bengsch.

**Lampenschirme,
Fenster-Vorsetzer**
in schönen Mustern empfiehlt
Hermann Steinbeiß,
Papierhandlung.

Beliebte Marken
in Bordeaux,
Mosel, Rhein, Süd- und
Champagnerweine,
sowie sämtliche
Spirituosen
empfiehlt in großer Auswahl
J. G. Hollmig's Sohn.

Waschinen-Stroh
hat noch abzugeben
Wilh. Niehdorf.

Fertige Blousen

in Druck, Barchent, Kattun, Zephyr
: Tennis, Battist und Mouffeline :
empfehle in größter Auswahl.

Carl Quehl.

Sämtliche Öl- und Wasserfarben

als: Bleiweiß, Metalloxid, Franz. Ocker
: Delgrün, Maschinen-Patentgrün :
: Englisch Rot, Kaffee Braun, Umbrun :
: Wandgrün, Zinkweiß usw. :
: Fußboden-Lacke, Firnisse, Pinsel :

sowie ächtes **Avenarius Carbolineum**
empfiehlt

Otto Riemann.

Bei Mehrabnahme billiger.

Hochelegante Papier-Ausstattungen

(Briefbogen und Konverts)
vorzüglich zu Geschenken geeignet, sind in schöner
Auswahl zu haben bei
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Die Apotheke in Annaburg

hält vorrätig:

Selters und Brause-Simonaden, Citronensaft Flasche
25 u. 50 Pfg., Himbeersaft Flasche 60 Pfg. u. 1 Mk., das
Pfund 60 Pfg., Apfelwein Flasche 50 Pfg., unverfälschten
Medizinal-Ungarwein fl. Flasche 60 Pfg., Mosel-, Rhein-
und Rotwein Flasche von 1,25 Mk. an, Portwein, Ma-
laga und Sherry von 2 Mk. an, feinsten Cognac Flasche
zu 2,50 u. 3,50 Mk., fl. Flasche zu 1,25 Mk., Aromatique
(Magenmittel) zu 0,50 u. 1,75 Mk., Reichel's Sibir-Essenzen,
Arrak und Rum in halben und ganzen Flaschen.

Neue saure Gurken

empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

ff. neue Voll-Heringe und Malta-Kartoffeln

empfiehlt **J. G. Frischke.**

Alle Arten in Bürstenwaren,

sowie sämtliche

Kurzwaren-Artikel

empfiehlt

J. G. Hollmig's Sohn.

Unverfälschten reinen Ungarwein

Flasche 60 Pf., 75 Pf., 1,25 und
2,50 Mk. hält vorrätig die

Apotheke Annaburg.

Original Reichels Likör-Essenzen

hiets vorrätig in der
Apotheke Annaburg.

Koche auf Vorrat



mit **Original-Weck**
Einrichtungen zur
Frishaltung aller Nahrungsmittel

Vereinfachung, Verbesserung,
Verbilligung jeder Küche.

In diesem Jahre hervorragende

Neuheiten.
Preise um 10-25 %
ermässigt.

Man verlange unter Bezugnahme auf
diese Zeitung monatlich ausfüh-
rende Drucksachen und Probenummer
der Zeitschrift „Die Frishhaltung“
von
J. G. Hollmig's Sohn.
Vertreter der Fa. J. Weck,
G. m. b. H., Oettingen.

Französische Spielkarten und Whistkarten

empfiehlt **Herm. Steinbeiß,**
Papierhandlung.

Geschäfts-Empfehlung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Annaburg und Umgegend
empfehle mich zur Ausführung sämtlicher in mein Fach einschlagenden
Dachbedeckungs-Arbeiten und Reparaturen.

Dauerhafte Arbeit wird zugesichert. Um gütige Zuweisung von
Aufträgen, deren prompte Ausführung zusichere, bittet

Annaburg,
Mittelstraße Nr. 5.

Paul Albrecht,
Dachdeckungs-Geschäft.

Wie die Sonne

auf dem Rasen, so bleicht die Wäsche im Kessel bei
Gebrauch von

Persil.

Gibt blendend weisse Wäsche, ohne Reiben und
Bürsten, ohne jede Mühe und Arbeit! Absolut
unschädlich, schon das Gewebe und bewirkt
enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld.

Überall erhältlich

ALLEINIGE FABRIKANTEN:
Henkel & Co., Düsseldorf.

Kleiderstoffe

in Blanddruck, Gingham, Kattun,
: Mouffeline und Satin :
: Knaben-Waschanzüge und Blousen

Makko-Unterzeuge für Damen und Herren
Untertailen, Unterröcke in weiß und bunt
Korsetts, Hemden, Strümpfe
Gardinen in schönen Mustern
Bettzeuge, Zulettis, Tischtücher, Handtücher
Tailentücher, Sport-Chemissets
Chemissets, Kragen, Manschetten u. Schlipse
Taschentücher in weiß und bunt

in verschiedenen Größen empfiehlt

Annaburg. **Seb. Schimmeyer.**

Diese Menge Gerstenmalz



etwa 1/4 Pfund, gehört zu einer 1/2 Literflasche

Köstritzer Schwarzbier

aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz.

Ärztlich anerkanntes Stärkungsmittel für Rekonvaleszenten,
Blutarme, Schwache, Wöchnerinnen und stillende Mütter.
Bestes und bekömmliches Anregungsmittel für Gesunde, die
körperlich und geistig angestrengt arbeiten.

Vorzügliches Tafelgetränk. Bester Hausrunk.

Nur **echt** bei **H. Vollmann** in Annaburg.

Glückwunschkarten

zum **Geburtstag** (auch in Postkarten), zur **Verlobung, Hochzeit**
und **Silberhochzeit** empfiehlt in reicher Auswahl
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.



Annaburger Landwehr- Berein

(eingetragener Verein).

Sonntag, den 18. Juli,
abends 7 1/2 Uhr

General-Verammlung

im Vereinslokal „Goldner Ring“.

- Tagesordnung:
1. Eröffnung.
 2. Verlesen der Niederschrift über die letzte Versammlung.
 3. Steuern-Einnahme.
 4. Bericht über die Fahnenweihe in Leben.
 5. Bericht über den deutschen Kriegertag in Eisenach.
 6. Beschaffung von Jahrbüchern für 1910.
 7. Beschlußfassung über die Sebauktion.
 8. Vereins-Angelegenheiten.
 9. Schlußwort.

Der Vorstand.

Bürger- Schützen-Verein.

Sonntag, den 18. Juli,
von nachmittags 4 Uhr ab:

Schiessen.

(Söhnchen-Ausschießen).
Zahlreiche Beteiligung erwünscht.
Der Vorstand.

Naundorf.

Am **Sonntag, den 18. Juli:**

Tanzmusik,

wogu freundschaft einladet
Paul Müller.

Briefbogen

und **Kuverts**

mit Firma-Ausdruck,
sowie

Rechnungen

in allen Größen
fertig
sauber, schnell und
billig die

Buchdruckerei

von
Herm. Steinbeiß,
Annaburg.

Seit Jahren litt ich

an Magen- und Nerven-schwäche,
heftigen Kopfschmerzen, quälenden
Reißhunger und dann beim geringen
Essen gleich Unbehagen u. Völle-
sein, krampfartige Magen- u. Leib-
schmerzen, oft Ziehen und Schmer-
zen in allen Gliedern, Brustbeklem-
mungen, Seitenstechen, Blähungen,
Mangel an Appetit, schlechten Schlaf,
großer Mattigkeit etc. Auf Empfeh-
lung eines Scheitlers aus Koblenz
(Anhalt) wandte ich mich an Herrn
A. Pfister in **Dresden**, Thra-
allee 2, und durch dessen einfache
schriftliche Verordnungen fand ich
völlige Heilung. Alle, selbst die ge-
ringsten Schmerzen sind verschwun-
den, jedoch ich nicht umhin kann, Herrn
Pfister auch noch hierdurch meinen
herzlichsten Dank auszusprechen.

Frau **Marie Günther**
in **Plessa** (Sister), Mühlentag 73.

Rebation, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg 19

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insektionsgebühr beträgt für die kleingesparte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pf., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pf., für Reklamen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshäften, Königlich und Gemeinde-Behörden.

No. 82.

Sonnabend, den 17. Juli 1909.

13. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Das Kaiserpaar ist am Mittwoch früh für zwei Tage in Berlin eingetroffen. Die Majestäten sind im Stadtschloß abgetreten. Freitag früh wird dem Vernehmen nach der Kaiser nach Kiel zurückkehren und dann voraussichtlich eine dreiwöchentliche Kreuzerfahrt antreten.

Berlin, 14. Juli. Der „Reichsanzeiger“ meldet, daß dem Reichskanzler Fürsten Bülow anlässlich seiner Verabschiedung der Schwarze Adler-Orden mit Brillanten verliehen und daß der bisherige Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg zu seinem Nachfolger ernannt worden ist. Ferner wird mitgeteilt, daß der bisherige Handelsminister Delbrück zum Staatssekretär des Innern, Staatssekretär Sydow zum Handelsminister, Unterstaatssekretär Wermuth zum Staatssekretär des Reichsschatzamt ernannt ist. Ferner wird mitgeteilt, daß dem Kultusminister Dr. Sölle die nachgelassene Entlassung erteilt und der bisherige Oberpräsident der Provinz Brandenburg v. Trotz zu Solz zu seinem Nachfolger ernannt worden ist. Der Unterstaatssekretär in der Reichskanzlei v. Loebell ist zum Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg ernannt worden.

Fürst Bülow gedenkt wie offiziös aus Berlin geschrieben wird, sich Ende dieser Woche zu einem mehrtägigen Aufenthalt nach Norden zu begeben, dann zunächst nach Klein-Flottbek überzufahren und später auf etwa 6 Monate nach Rom zu gehen.

Prinz Adalbert von Preußen, dritter Sohn des Kaiserpaars, vollendete am 15. Juli das 25. Lebensjahr.

Die Jubelfeier der Grafschaft Mark. Der Kaiser hat als Tag für die Jubelfeier der Graf-

schaft Mark den 10. August bestimmt. Der Monarch wird an den Festlichkeiten auf der Hohenlyburg teilnehmen.

Se. Majestät der Kaiser und Königin hat an den Fürsten v. Bülow folgendes Handschreiben gerichtet:

Mein lieber Fürst!

Aus Ihrem erneuten Gesuche habe ich zu Meinem schmerzlichen Bedauern ersehen, daß Sie entschlossen sind, von Ihren verantwortungsvollen Ämtern als Reichskanzler, Präsident des Staatsministeriums und Minister der Auswärtigen Angelegenheiten zurückzutreten. So schwer es mir fällt, auf Ihre bewährte Kraft bei der Leitung der Reichs- und Staatsgeschäfte zu verzichten und das Band vertrauensvollen Zusammenwirkens, das mich so viele Jahre mit Ihnen verbunden hat, zu lösen, habe ich doch in Würdigung der gewichtigen Gründe Ihres Entschlusses geglaubt, Ihrem Gründen mich nicht länger verschließen zu dürfen. Ich habe daher Ihrem Urlaube entsprochen und Ihnen die erbetene Entlassung gewährt. Es ist mir aber ein Bedürfnis des Herzens, Ihnen bei dieser Gelegenheit für die Hingebung und Aufopferung, mit denen Sie in den verschiedensten Ämtern und Stellungen Ihrer ehrenvollen und regenreichen Dienstbahn Meinen Vorhaben, mir und dem Vaterlande so hervorragende Dienste geleistet haben, Meinen warmsten Dank auszusprechen. Gott der Herr schenke Ihnen nach einem so langen und arbeitsreichen Leben noch viele Jahre ungetrübten Glückes. Indem ich Ihnen als äußeres Zeichen meiner Dankbarkeit, Anerkennung und Vereinerung den hohen Orden vom Schwarzen Adler mit Brillanten verleihe und die Insignien desselben hierneben zugehen lasse, verleihe ich für Ihnen stets wohlgeleitete, dankbarer Kaiser und Königin

Wilhelm I. R.

Berlin, am 14. Juli 1909.



in der Frühe ab kehrten Bernhard und sein Führer spät abends in der Semnhütte ein. Sie fanden schon Gäste dafelbst vor. Eine Dame und ihr Führer hielten ebenfalls Raft. Sie waren von der anderen Seite ebenergefahren. Die Raft brach an; es war für heute zu spät, um den Abstieg zu unternehmen.

Die glänzende Karriere des neuen Reichskanzlers ergeben nachstehende Daten aus seinem Leben: Theobald v. Bethmann-Hollweg ist geboren am 26. November 1856 zu Hohenfinow, studierte nach dem Besuch der Landeschule Pforta 1875-79 in Straßburg, Leipzig und Berlin die Rechtswissenschaft. Nachdem er als Gerichtsassessor bei den Amtsgerichten in Berlin und Frankfurt a. O. beschäftigt worden war, trat er 1882 zur Verwaltung über und bestand 1884 das Regierungsassessor-Examen. Er arbeitete zunächst bei der Regierung in Potsdam und verwalte darauf von August 1885 ab kommissarisch, seit 1886 als Landrat den Kreis Oberbarnim. Am 1. Mai 1896 siedelte er als Oberpräsident nach Potsdam, am 1. Juli 1896 als Regierungspräsident nach Bromberg über. Anfang Oktober 1899 wurde er Oberpräsident von Brandenburg. Seit 1905 war er als Nachfolger des Fürsten v. Hammerstein-Loxten preussischer Minister des Innern. Als Staatssekretär im Reichsamt des Innern übernahm er dann die Erbschaft des Grafen Podadamski.

Über die Abstammung des neuen Kanzlers wird folgendes berichtet: Das Bethmanns sind ein altes Goslarer Geschlecht, das in der alten Kaiserstadt bereits 1416 und im sechzehnten Jahrhundert zu den rangigsten Geschlechtern gehört. Konrad Bethmann, geboren 1652 zu Goslar, gestorben 1701, war Münzmeister des Fürsten von Nassau, des Deutschen Ordens und des Kurfürsten von Mainz. Die vier Kinder seines Sohnes Simon Moritz kamen nach dem frühen Tode ihres Vaters zu ihrem Oheim Jakob Adam Bethmann in Frankfurt a. M. der ihnen eine sorgfältige Erziehung angedeihen ließ. Nach dem Tode ihres Oheims führten zwei dieser Kinder, Johann Philipp und Simon Moritz, das Geschäft ihres Oheims fort. Die vorzige Firma „Gebrüder Bethmann“ besteht heute noch. Simon Moritz Bethmann, der 1826 starb, wurde 1808 vom Kaiser von Oesterreich geadelt. Von seinen drei Schwestern heiratete die eine, Susanne Elisabeth, im Jahre 1780 den Associe der Gebrüder Bethmann,

Bernhard von der Eide.

Roman von Baronin Gabriele von Schlippenbach. Nachdruck verboten.

Esst am Abend dachte er wieder daran, als er langsam am Quai des Sees dahinschlenderte. Vom Schweizerhof, dem vornehmsten Hotel, ertönte Musik. Die Gäste waren von der Table d'ôte gekommen und lagen oder lustwandelten im Garten. Flüchtig glaubte Bernhard seine Heisegefahr zu erkennen. Sie trug ein helles Kleid aus einem durchsichtigen Stoff und beugte sich über die Ballustrade der großen Veranda; es sah fast aus, als suche sie jemand. Gleich darauf verschwand sie. Bernhard sah sie nicht mehr.

„Schade“, dachte er, „daß ich nicht im Schweizerhof wohne. Mein bescheidenes Gasthaus hat sie natürlich nicht angelockt, das ist nichts für sie. Nur schlichte Familien bewohnen das Hotel des Alpes. Die Hoffnung, sie wiederzusehen, gestand er sich erst ein, als Tag auf Tag verging, ohne daß sich sein Weg mit der Fremden kreuzte. Nachdem Bernhard den Mut zu Fuß betrogen — eine achtungswürdige Leistung — und nachdem er sich dort an dem großartigen Ausblick begeistert hatte, ging er ins Berner Oberland. Die Hügel der neuen Gendärde überwältigte ihn fast. Immer wieder bedauerte er, sie allein genießen zu müssen, er hätte Ines gar zu gern bei sich gehabt. Wie entzückt wäre ihr junges, einbreudsfähiges Gemüt gewesen. Er beschloß, später einmal mit ihr herzukommen

Bergwelt Reife an und müde. Er trat auf die Fremde zu und zog den Loben mit der Spielhahnfeder. Auch sie trug einen ähnlichen Hut, dazu einen luftreichen Lodenanzug. „Von Eide“, sagte der Assistent. „Erlauben Sie, daß ich mich Ihnen vorstelle, gnädiges Fräulein.“ Er mußte fast lachen über ihr naives Grinsen. Sie sah jung, fast kindlich aus mit den vom Gange geröteten Wangen und den etwas in Unordnung geratenen lockigen Haar, das ihr in die Stirn und in die Schläfen fiel.

„Wir treffen zum zweiten Male zusammen“, entgegnete sie mit der ihm im Ohr hallenden geliebten melodischen Stimme, und ein glänzendes Lächeln zuckte über ihre Züge. „Sind Sie über Lauterbrunnener gehest?“

„Jawohl, ich tummle mich seit acht Tagen in den Bergen als Tourist umher. Ich habe den Mönch und das Finsteraarhorn besucht, und weiß nicht, wo es am schönsten war. Sehen Sie, gnädiges Fräulein, wie dort der Mond voll und rund hinter dem Schneehaupt der Jungfrau aufsteht. Sieht es nicht wie durchsichtige, bläuliche Silberschleier aus, wie sein Licht mild herniederströmt und das majestätische Panorama beleuchtet. Wußt der Mensch sich hier nicht klein und nichtig vorkommen angesichts der überwältigenden Größe der Natur?“

„Sie ist es“, dachte Bernhard in freudiger Erwartung, „welch ein glücklicher Zufall.“

Er trat auf die Fremde zu und zog den Loben mit der Spielhahnfeder. Auch sie trug einen ähnlichen Hut, dazu einen luftreichen Lodenanzug.

„Von Eide“, sagte der Assistent. „Erlauben Sie, daß ich mich Ihnen vorstelle, gnädiges Fräulein.“ Er mußte fast lachen über ihr naives Grinsen. Sie sah jung, fast kindlich aus mit den vom Gange geröteten Wangen und den etwas in Unordnung geratenen lockigen Haar, das ihr in die Stirn und in die Schläfen fiel.

„Wir treffen zum zweiten Male zusammen“, entgegnete sie mit der ihm im Ohr hallenden geliebten melodischen Stimme, und ein glänzendes Lächeln zuckte über ihre Züge. „Sind Sie über Lauterbrunnener gehest?“

„Jawohl, ich tummle mich seit acht Tagen in den Bergen als Tourist umher. Ich habe den Mönch und das Finsteraarhorn besucht, und weiß nicht, wo es am schönsten war. Sehen Sie, gnädiges Fräulein, wie dort der Mond voll und rund hinter dem Schneehaupt der Jungfrau aufsteht. Sieht es nicht wie durchsichtige, bläuliche Silberschleier aus, wie sein Licht mild herniederströmt und das majestätische Panorama beleuchtet. Wußt der Mensch sich hier nicht klein und nichtig vorkommen angesichts der überwältigenden Größe der Natur?“

Fingerrissen sprach es die klangvolle Männerstimme; eine tiefe Begeisterung lag in ihr. Sie wirkte vielleicht anstehend auf das weltliche Wesen